Eurer Majestät, Allergnädigster Kaiser!

Wir müßten es als ein Verschmähen unserer heiligsten Pflicht betrachten, würden wir, bei den über ganz Europa verhängnißvoll schwebenden Zeitereignissen, uns nicht beeilen, die Versicherung unserer unverbrüchlichsten Treue und Anhänglichkeit an das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus Oesterreich, an den Stufen des kaiserlichen Thrones niederzulegen. — Ja, Allergnädigster Monarch! wir halten fest an Treue und Hingebung, und hoffen uns bald in den Stand gesetzt zu sehen, diese aus dem Innersten unserer Herzen entquollene Versicherung werththätig beurlunden zu können.

Würde diese unsere Gesinnung noch eine Steigerung zulassen, so müßte sie vollends ihren Höhepunkt erreichen, wenn wir erwägen, daß Eure Majestät durch das Patent vom 15. März 1848 der Schöpfer einer neuen Zeit geworden, wodurch auch in uns die Hoffnung angeregt wird, daß die durch die Weisheit und Regentennilde Eurer Majestät einberufenen Reichsstände das, von dem ganzen gebildeten Deutschland bereits erklärte, und in der Ausführung begriffene Prinzip der Gleichstellung aller christlichen Confessionen auch zu dem übrigen machen, und so die unseligen Schranken, welche ein Geist finsterner Jahrhunderte zwischen den Bekennern des göttlichen Erlösers gebaut hatte, durch ein Reichsgesetz unter der Sanktion Eurer Majestät fallen werde.

Wenn wir uns nun auch getrost der Hoffnung hingeben, daß vollkommene Religionsfreiheit der evangelischen Confessionen, volle Gleichstellung der Culte eine nothwendige Folge des constitutionellen Regierungsprinzips ist, und hinfert keinem deutschen constitutionellen Lande fehlen kann, so fühlen wir uns gleichwohl jetzt schon gedrungen, vor dem Throne Eurer Majestät in tiefster Ehrfurcht die dringendste Bitte über unsre confessionelle Stellung auszusprechen, und einige Punkte, die vorzüglich in den letzten Jahrzehnten schwer auf unserm Gewissen lasteten, insbesondere hervorzuheben, nicht so sehr um unser gutes Recht zu erweisen, als vielmehr um den Thatbestand aufzuklären, und einigen Ansichten zu begegnen, welche absichtlich über unsere Verhältnisse verbreitet wurden. —

Dankbar erkennen wir, was der große Kaiser Joseph II. aus eigener Machtvollkommenheit zu Gunsten der Evangelischen durch das Toleranzpatent verfügte. — Allein der unsterbliche Monarch, der bei der Ausführung seiner guten Absichten mit unendlichen Hindernissen zu kämpfen hatte, konnte die schweren Fesseln der frühern Finsterniß nicht auf einmal lösen, und so blieb denn die Gleichstellung der christlichen Confessionen, welche der westphälische Friede im deutschen Reiche feststellen sollte, und welche nach der deutschen Bundesakte in allen andern bundesbefreundeten Staaten eine lebensvolle Wahrheit wurde, bisher immer ein Gegenstand unserer wehmuthsvollen Sehnsucht. —

Ja! blicken wir auf unsere Verhältnisse, so können wirs nicht bergen, daß eine schmerzliche Zurücksetzung, ein schwerer Druck noch immer auf uns lastet. — Unsere Confessionen sind nur geduldet, unsere Religionsübung ist nur eine private. Unsere Gotteshäuser sind nur Bethäuser, unsere Seelsorger ohne Ermächtigung zu legalen Urkunden über ihre Amtsfunktion. — Wir sind verpflichtet, nebst der allgemeinen Steuer, nicht nur alle Kosten unseres Cultus allein zu tragen, sondern auch der katholischen Geistlichkeit die Stola zu entrichten; wir sind von manchen Ämtern, die mit der religiösen Überzeugung in keiner unmittelbaren Berührung stehen, unsers Glaubens wegen ausgeschlossen; wir werden der bürgerlichen Rechte und akademischen Würden nur dispensando theilhaftig. Unsere Kinder werden in die Wiener Neustädter wie die Wiener Theresianische Ritterakademie und andere öffentliche Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalten nur dann aufgenommen, wenn das Versprechen der

katholischen Erziehung gegeben wird. Die gemischten Ehen werden, wenn der Vater Katholik alle Kinder katholisch, und wenn der Vater Protestant nur die Knaben evangelisch erzogen. — Durch das bestehende Gesetz über die Heirathsreverse und die Schließung der Ehe durch passive Assistenz sind wir in unserer Glaubens- und Geistesfreiheit hart beschränkt.

Wir dürfen nur einige aus diesen Beschränkungen hervorheben, und es dürfte dem unbefangenen Blick das Drückende unserer Lage nicht schwer einleuchten. — Wie schwer muß es nicht besonders armen evangelischen Glaubensgenossen fallen, die Stolagebühr an die katholischen Pfarrer zu bezahlen, da sie noch ihre eigenen Prediger und Schullehrer insbesondere zu bezahlen, und diesen zur Erleichterung ihrer Subsistenz in den Landgemeinden auch noch besonders festgesetzte Beträge zu leisten haben. Wie schwer muß es einer evangelischen Braut fallen, bei Eingehung einer gemischten Ehe nie hoffen zu können, ihre Töchter in der Religion, in welcher sie selbst selig zu werden überzeugt ist, erziehen zu dürfen!

Doch eine weit schwerere Prüfung war uns noch vorbehalten, als im Jahre 1838 die römisch-katholischen Pfarrer, ganz im Widerspruche mit dem Toleranzpatent, welches ihnen wie uns zur gesetzlichen Richtschnur dienen mußte, begannen, die Einsegnung der gemischten Ehen zu verweigern, wenn nicht der evangelische Bräutigam sich durch Revers verpflichtete, seine sämtlichen Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen.

Es fehlen uns Worte, um unsern Schmerz, den dieses Verfahren in uns erregen mußte, gehörig zu schildern. Einem für uns ohnehin drückenden Gesetze, welches 50 Jahre bestanden, wurde auf einmal die Anerkennung verweigert. Man zwang den evangelischen Bräutigam zur Unterschreibung eines Reverses, man mißbrauchte die heiligen Regungen der Liebe und sein, bereits der Braut vielleicht ertheiltes Ehrenwort, und warf ihn, wenn seine Ehe mit Kindern gesegnet wurde, nur bitterer Wehmuth und nagender Unzufriedenheit in die Arme. — Ein Verfahren, welches, wir können es nicht unbemerkt lassen, gewiß weder die Zahl der guten frommen Katholiken vermehren konnte, noch in irgend einem protestantischen constitutionellen deutschen Staate gegen Katholiken befolgt wurde. — Eine mehrjährige Verhandlung rief zwar für den Fall, als der protestantische Bräutigam zur Unterschreibung eines Reverses nicht vermocht werden konnte, zur Beseitigung des physischen Zwangs die Civil-Ehe hervor. Dadurch wurde unsere Lage nur noch drückender, denn da das religiöse Gefühl in den treuen Bewohnern Oesterreichs noch nicht ganz erloschen, und man den kirchlichen Segen über die wichtigste Verbindung, über den Ehebund wünschte, da man unsern Predigern sogar verboten hat, über das, von dem katholischen Pfarrer durch das Versprechen der Ehe verbundene Paar den Segen des Himmels durch Gebet zu erleben, und der katholische Priester bloß gegen den eingeführten Revers die kirchliche Verbindung vornimmt, so dauert der moralische Zwang noch bis auf diese Stunde zu unserem tiefen Schmerze fort, und nur die, durch Eure Majestät huldreichst verliehene Constitution kann uns von dieser unwürdigen Bedrückung erlösen, und uns unsern römisch-katholischen Mitbürgern gleichstellen. Ohne daß wir den römisch-katholischen Pfarrern etwas zumuthen wollten, was ihr Gewissen beschwert, kann in dieser Hinsicht eine Abhilfe um so leichter getroffen werden, da Eure Majestät bereits im Jahre 1844 das, durch die ungarischen Reichsstände in Vorschlag gebrachte Gesetz, Kraft dessen die gemischten Ehen rechtsgiltig sowohl von dem katholischen Pfarrer, wie von dem evangelischen Prediger geschlossen werden können, allerhöchst zu sanktioniren geruhten. Ein Gesetz, welches, weil vom apostolischen König Ungarns bestätigt, gewiß dem katholischen Dogma nicht widerstreben kann.

Euer Majestät! die Gerechtigkeit, die alleinige feste Grundsäule der Staaten, gebietet, daß Alle, auf die von uns bezeichnete Weise, wohl nicht mit physischer Gewalt, aber mit moralischem Zwang erpreßten Reverse über die Erziehung der, in gemischten Ehen erzeugten Kinder gesetzlich annullirt werden. Wir glauben die Einwendung, daß kein Gesetz rückwirken kann, entbehrt allen Grundes, da das Toleranzpatent, welches die Abforderung solcher Reverse verbot, noch nicht feierlich aufgehoben, sondern nur in seinen menschenfreundlichen Grundsätzen untergraben, verstümmelt worden ist; und es wird nur ein Akt der Gerechtigkeit seyn, wenn die hohen Reichsstände, mit der allerhöchsten Zustimmung Eurer Majestät die oft erwähnten Reverse für das, was sie vom Ursprung an waren, für gesetzwidrig und ungiltig erklären. —

Die Aussicht und Hinweisung, daß jene Kinder zur protestantischen Kirche übertreten könnten, mit der man uns bisher getröstet hat, legt es uns auf, auch des Übertritts von einer christlichen Confession zur andern hier zu erwähnen. Es wird dieser Übertritt ein Gegenstand der Gesetzgebung sein, und die hohen Reichsstände werden gewiß die Art und Weise bestimmen, unter welcher er gesetzlich zu geschehen hat. Wir

wollen daher auch gerne das bisher beobachtete, ganz entgegengesetzte Verfahren, wenn ein Katholik zur protestantischen Kirche oder ein Protestant zur katholischen Kirche übertreten wollte, wir wollen das Verfahren, wornach ein protestantisches Kind mit acht Jahren schon ungehindert, und trotz allen weitem gesetzlichen Bestimmungen, zur katholischen Kirche übertreten kann, während bei dem katholischen erst das achtzehnte Lebensjahr erreicht werden muß, um zur protestantischen Glaubenslehre übergehen zu können, mit Stillschweigen übergehen. Wir bitten nur, daß in Zukunft in Betreff der Übertritte ein durchaus gleiches Verfahren gesetzlich bestimmt werde.

Ebenso verhält es sich mit der religiösen Erziehung der in gemischten Ehen erzeugten Kinder. — Wir bitten um die Gleichstellung der zu erlassenden gesetzlichen Vorschriften; denn die hohen Reichsstände werden in ihrer Weisheit erwägen, ob es für den Frieden so vieler tausend Familien erspriesslicher sei, daß die religiöse Erziehung lediglich den Eltern überlassen bleibe, daß die vorerwähnten Kinder nach dem Geschlecht, in der Religion des Vaters oder der Mutter, oder daß alle, ohne Unterschied des Geschlechts in dem Glauben des Vaters erzogen werden. Jede gesetzliche Verordnung, wenn sie nur volle Gleichstellung der verschiedenen christlichen Confessionen verbürgt, wird die Staatsbürger Oesterreichs beruhigen.

Daß die, durch unsere Prediger geführten Tauf-, Trau- und Sterbe-Register, so wie die daraus entnommenen Auszüge volle Glaubwürdigkeit verdienen, kann doch Niemand bezweifeln, und doch wurden alle diese Verrichtungen auch über die evangelischen Glaubensgenossen bisher durch die katholischen Pfarrer gepflogen, und hatten diese Auszüge von evangelischen Predigern nur gegen das Vidi der katholischen Geistlichen gesetzliche Gültigkeit. Es ist dieß eine Zurücksetzung unserer verordneten Prediger, die kaum glaublich scheint, und wir hoffen um so zuversichtlicher die baldige gesetzliche Abstellung dieses drückenden Uebelstandes.

Eure Majestät! dieß ist in möglichster Kürze die getreue Darstellung unserer bisher außerordentlich bedrängten und bedrückten Lage; und wenn wir auch unerwähnt lassen, daß unsere Kirche bisher aller Autonomie in Oesterreich entbehrte, daß sie unter einer drückenden, jedem kirchlichen Prinzip widerstrebenden Bevormundung der weltlichen Behörden stand, daß die freie Entwicklung unseres Gemeindelebens durch diese Bevormundung gehemmt war, so wird schon diese kurze Schilderung unserer Lage unsere ehrfurchtvolle Bitte an Eure Majestät rechtfertigen, die wir in wenigen Worten aussprechen: Geruhen Eure Majestät vollkommene Religionsfreiheit der evangelischen Glaubensgenossen und volle Gleichheit der Culte zu gewähren und das hohe Kaiserwort auszusprechen, daß von nun auch der evangelische Cultus öffentlich sei, und alle jene beschränkenden Verordnungen und Gesetze aufgehoben wären, welche der vollkommenen Gleichstellung der Katholiken und Protestanten in kirchlicher, politischer und bürgerlicher Hinsicht entgegenstanden.

Nur eine solche Gleichstellung wird die Weihe der Constitution sein, welche Oesterreich vollkommen in die erste Reihe der deutschen Staaten stellt, welche eine Vereinigung mit dem deutschen Geiste, welcher Deutschlands alte Sympathie für Oesterreich, neu hervorgerufen durch die Constitution, bleibend erhalten, die Gemüther vollkommen beruhigen, und ihm in den Herzen aller deutschen Protestanten den Platz sichern wird, der ihm gebührt. — Confessionelle Gleichstellung ist dem deutschen Charakter ein Hauptnerv seines Vertrauens, seiner Hingebung.

Eure Majestät haben das Flehen der getreuen Völker erhört und ihre Sehnsucht erfüllt. — Unsere Hoffnung ist darum groß, daß auch unser Flehen erhört werde. Der Dank der getreuen evangelischen Unterthanen wird unvergänglich sein. —

Wien, am 8. April 1848.

**Die allerunterthänigsten Vorsteher und Repräsentanten
der hiesigen beiden evangelischen Gemeinden.**